

SWR2 Musikstunde

„Henri Vieuxtemps“ (2) Zum 200. Geburtstag

Von Sylvia Systemans

Sendung: 18. Februar 2020 9.05 Uhr

Redaktion: Dr. Ulla Zierau

Produktion: SWR 2020

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline.

Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2 Musikstunde mit Sylvia Systemans

17. Februar 2020 – 21. Februar 2020

„Henri Vieuxtemps“ (2)

Zum 200. Geburtstag

Virtuosen komponieren im 19. Jahrhundert meist für den Eigenbedarf. Warum Henri Vieuxtemps eine Ausnahme ist, das erzähle ich Ihnen heute in der SWR2 Musikstunde zum 200. Geburtstag des belgischen Geigers. Ich bin Sylvia Systemans, guten Morgen!

Sieben Violinkonzerte, zwei Cellokonzerte, drei Streichquartette, Sonaten, Variationen, Elegien, Suiten, Fantasien. Insgesamt rund hundert Werke schreibt Henri Vieuxtemps. Die ersten kleinen Salonstückchen mit gerade mal zehn. Der geigende Wunderknabe aus dem belgischen Verviers gibt sie als Zugaben bei Konzerten in Brüssel, Wien, Leipzig oder Paris zum Besten. Um ganze Konzerte für die Geige zu schreiben, fehlt ihm noch das Handwerkszeug. Das holt sich der Vierzehnjährige in Wien. Im Konzerthaus führt er Beethovens Violinkonzert auf. Dann besucht er Simon Sechter, Hoforganist und Musikpädagoge. Die beste Adresse in Wien, wenn man die Kunst des Kontrapunkts lernen will. Also die Kunst, wenn zu einer Stimme Gegenstimmen kommen, die ein Thema variieren, auf den Kopf stellen, rückwärtslaufen lassen, dehnen und stauchen, zerlegen und neu zusammensetzen. Henri Vieuxtemps' Vorbild in Sachen Kontrapunkt: Johann Sebastian Bach. Der hat die Kunst am Ende seines Lebens in der „Kunst der Fuge“ vollendet. Als Henri Vieuxtemps am Ende seines Lebens ankommt, schreibt er Six Morceaux für Violine solo. Eine tiefe Verneigung vor Bach.

Musik 1

Henri Vieuxtemps

Fuge aus: Six Morceaux op. 55

Reto Kuppel, Violine

Naxos 8573339 LC 05537

Fuge aus den Six Morceaux, op.55 von Henri Vieuxtemps. Der Solist war Reto Kuppel.

Veröffentlicht werden sie erst nach Vieuxtemps Tod 1881. Wir bleiben noch beim jungen Vieuxtemps, er ist 15 Jahre alt und als Geiger steil auf Erfolgskurs. Schon jetzt will er nicht länger nur Stücke anderer spielen, sondern selbst komponieren. Maßgeschneidertes, damit liegt Vieuxtemps im Trend. Das 19. Jahrhundert wimmelt von komponierenden Virtuosen. Geiger wie Paganini, Sarasate und Wieniawski, Pianisten wie Liszt, Moscheles und Rubinstein zelebrieren in den Metropolen Europas einen neuen Starkult. Etüden, Fantasien, Charakterstücke, Paraphrasen. Das Publikum ist hingerissen. Donnernder Applaus, stehende Ovationen, in Ohnmacht fallende Damen. Das gibt es erst wieder, als vier Pilzköpfe aus Liverpool die Musikwelt aufmischen. Henri Vieuxtemps saugt die Euphorie in sich auf. Nicht nur als Geiger, auch als Komponist lernt er rasant schnell. Unter anderem bei Anton Reicha in Paris. Der Professor für Komposition am Konservatorium setzt sich „voll Leidenschaft für die Sache des Fortschritts“ ein. Ein „wahrer Revolutionär“, der auch Frauen in seine ersten noch privaten Kompositionskurse aufnimmt. Ein absolutes Novum. Als Opernkomponist hat Reicha zwar keinen Erfolg. Dafür aber mit Kammermusik. Vor allem mit seinen virtuosen Bläserquintetten. Die schreibt er seinen Professoren-Kollegen am Konservatorium in Paris auf den Leib und kreiert gleich eine neue Gattung. Hören wir mal rein in das Quintett in Es-Dur, op.88. Ein bisschen Mozart hier, ein wenig Haydn dort, aber insgesamt geht Reicha mit seinen Melodien und harmonischen Wendungen eigene Wege. Und er schaut sich ab, was im Streichquartett Status quo ist: die Gleichberechtigung aller Instrumente, in dem Fall also von Flöte, Oboe, Horn, Fagott und Klarinette.

Musik 2

Anton Reicha

Finale aus: Quintett für Bläser Nr.2 Es-Dur, op.88

Monet Bläserquintett

SWR M0515503 004

Das Monet Bläserquintett mit dem Finale aus dem Bläserquintett Es-Dur, op.88 von Anton Reicha.

Bei Anton Reicha, dem Pariser Visionär aus Böhmen, nimmt Henri Vieuxtemps also Kompositionsunterricht. Um ein besseres Gespür für Klangfarben und

Instrumentierung zu bekommen, setzt sich der 16jährige außerdem mit der Partitur in der Hand in Orchesterproben. Dann schreibt er sein erstes Violinkonzert.

Maßgeschneidert für den Eigenbedarf. Dieses erste Konzert in fis-Moll sei „noch etwas knabenhaft“ urteilen Kritiker. Das zweite Violinkonzert schreibt Vieuxtemps ein Jahr später in St. Petersburg und das gehöre schon mit zum „Wertvollsten der romantischen Geigenliteratur“. Vieuxtemps punktet mit neuer Qualität. Konzerte vom deutschen Geigenmeister Louis Spohr sind kaum noch gefragt, die von Viotti und Rode zu klassisch, die von Paganini zu überladen. Vieuxtemps entwickelt das romantische Violinkonzert weiter, verfeinert den Solopart, wertet das Orchester auf, kreiert eine eigene Klangsprache. Sein drittes Konzert entsteht Mitte der 1840er Jahre. Mehr großes Poem als Konzert, findet sein späterer Schüler Eugene Ysaÿe. Die lange Orchestereinleitung, die Pauken, der pochende Rhythmus, das singende zweite Thema, die entschiedene Geste, mit der die Geige ihr Solo beginnt: Henri Vieuxtemps hat Beethovens Violinkonzert im Ohr, als er den ersten Satz schreibt.

Musik 3

Henri Vieuxtemps

Ausschnitt aus dem ersten Satz aus: Konzert für Violine und Orchester Nr.3 A-Dur, op.25

Misha Keylin, Violine

Janáček Philharmonic Orchestra

Dennis Burkh, Leitung

Naxos 8554114 LC 05537

SWR M0337110 001

Virtuose Geigenkunst im Geiste Beethovens. Das war ein Ausschnitt aus dem dritten Violinkonzert von Henri Vieuxtemps. In der SWR2 Musikstunde über den belgischen Ausnahmegeiger.

Keine Frage, Beethoven ist für Henri Vieuxtemps ein Leitstern. Schon als 14jähriger führt er Beethovens Violinkonzert auf. Und er spielt Kammermusik von Beethoven. Sonaten, Streichquartette und das Erzherzog-Trio, zusammen mit Anton Rubinstein am Klavier und dem Cellisten Adrien Francois Servais. Das Scherzo gibt sich vordergründig liedhaft schlicht und walzerselig. Aber „unschuldig“ und „naiv“ wie ein

Kritiker seinerzeit schreibt? Ist es sicher nicht. Die Stimmen sind kontrapunktisch verschlungen, der 3/4tel Rhythmus strauchelt hier und dort, die heitere Stimmung wird von Einschüben in Moll getrübt. Ein ironischer Seitenhieb auf die grassierende Tanzsucht der Wiener? Wohl eher.

Musik 4

Ludwig van Beethoven

Scherzo aus: Klaviertrio op.97

Isabelle Faust, Violine

Alexander Melnikov, Klavier

Jean-Guihen Queyras, Violoncello

Harmonia Mundi

HMC 902125

LC 07045

Das Scherzo aus Beethovens Klaviertrio op.97. Der Zusammenklang von Violine, Violoncello und Klavier fein ausbalanciert von Isabelle Faust, Jean-Guihen Queyras und Alexander Melnikov.

Die Uraufführung dieses Trios 1814 muss dagegen quälend gewesen sein. Der 44jährige Beethoven spielt selbst Klavier, seine Ohren spielen aber schon nicht mehr mit. „Im Forte schlug der arme Taube so darauf, daß die Saiten klirrten, und im Piano spielte er wieder so zart, daß ganze Tongruppen ausblieben“, erinnert sich der Geiger Louis Spohr an das denkwürdige Konzert.

Einen Schicksalsschlag muss auch Henri Vieuxtemps verarbeiten. Er ist 49, lebt mit seiner Frau, der Pianistin Josephine Eder in Paris und arbeitet an seiner Fantasie über Themen aus der Oper „Faust“ von Charles Gounod. Da erkrankt seine Frau an Cholera und stirbt. Doch das Leben in Paris pulsiert weiter.

Die Stadt ist das Mekka der Kunstschaffenden, Laufsteg der Schönen und Reichen, allerdings auch ein Ort bitterer Armut. Leben und Arbeit beschleunigen sich durch Dampfmaschinen und Eisenbahn. Die Postkutsche hat ausgedient, wer es eilig hat, verschickt Telegramme. Statt Kerzen werden abends Gaslampen angezündet. Das Konzert- und Opernleben der kosmopolitischen Stadt an der Seine blüht und gedeiht, auch wenn der neobarocke Prunkbau der Opéra Garnier noch eine Baustelle ist. Wer es als Komponist in Europa zu Ruhm und Ehren bringen will, der kommt um Paris

nicht herum. Meyerbeer und Donizetti, Bellini, Verdi und Rossini, alle sind sie hier und schütten mit ihren Opern ein Füllhorn betörend schöner Melodien über der Stadt aus. Virtuosen von Liszt bis Paganini bedienen sich dankend und kreieren daraus geistvoll unterhaltende Fantasien und Paraphrasen. Auch Henri Vieuxtemps stürzt sich ins Vergnügen. 1869 etwa mit seiner Fantasie über Themen aus Gounods „Faust“.

Musik 5

Henri Vieuxtemps

Ausschnitt aus: Fantaisie sur 'Faust' de Charles Gounod

Volker Reinhold, Violine

Ralph Zedler, Klavier

Dabringhaus und Grimm MDG 9032134-6

LC 06768

Volker Reinhold, Violine und Ralph Zedler, Klavier mit einem Ausschnitt aus der Fantasie von Henri Vieuxtemps über Themen aus „Faust“ von Charles Gounod.

Eine Fantasie über eine Oper von Gounod, ein Capriccio als Hommage à Paganini. Wer als Komponist „über die Stränge schlagen und die Grenzen des Machbaren ausloten“ will, der schreibe ein Capriccio, meint Johann Mattheson im 18. Jahrhundert. Als „wunderlich und außerordentlich“ beschreibt der Musiktheoretiker die kleine Form und meint damit vielleicht ein Stückchen wie das „Capriccio auf die Abreise des geliebten Bruders“ von Johann Sebastian Bach.

Niccolò Paganini scherzt nicht, sondern dekliniert in seinen 24 Capricen das Handwerkszeug eines Virtuosen durch. „Der Teufel lacht, wenn Paganini seine Geige erklingen lässt“, heißt es. Und das Publikum schluchzt.

Denn mit seinem Ton, dem Klang seiner Geige packt Paganini das Publikum auch bei der Seele. Henri Vieuxtemps schreibt mit seinem „Capriccio“ op. 55 eine „Hommage à Paganini“. Allerdings keinen Hexentanz, sondern eine überraschend wehmütige Klage für Bratsche, die Paganini und Vieuxtemps beide so gut beherrschen wie die Geige.

Musik6

Henri Vieuxtemps

Capriccio c-Moll, op.55 „Hommage à Paganini“

Antoine Tamestit, Viola

Harmonia mundi

HMM 902277

LC 07045

Antoine Tamestit war das mit dem Capriccio c-Moll, op.55 „Hommage à Paganini“ von Henri Vieuxtemps.

Antoine Tamestit spielt eine Bratsche aus der Werkstatt von Stradivari. Ein besonderes Instrument, sagt der Franzose, weil es den warmen Klang eines Opersängers hat und einen wunderbar honiggold glänzenden Lack. Stradivari verwendet Ahornholz für Boden und Zargen, Ebenholz fürs Griffbrett, Fichte für die Decke. Auch die Geigenbauer Amati und Guarneri wissen, wo das beste Klangholz wächst. Im Fleimstal in den Dolomiten. Auch sie stemmen, sägen, hobeln und feilen in ihren Werkstätten in Cremona aus rohen Brettern kunstvoll geschwungene Instrumente, mischen geheime Rezepturen mit wertvollen Lacken, schaffen Geigen, Bratschen und Celli. Instrumente, die auch nach Jahrhunderten klanglich ihres Gleichen suchen. Manche Virtuosen bevorzugen Guarneri. Niccolò Paganini hat eine gespielt, George Enescu, Jascha Heifetz, Isaac Stern. Auch Henri Vieuxtemps. Auf seinem Instrument, einem der letzten aus der Werkstatt Guarneris, spielen später Yehudi Menuhin, Itzhak Perlman und Pinchas Zukerman. Vor acht Jahren wechselt die einstige Geige von Vieuxtemps für einen zweistelligen Millionenbetrag den Besitzer. Für den belgischen Virtuosen bemisst sich der Wert seiner Geige allerdings nicht in Mark und Pfennig, sondern im satten, ausdrucksstarken Klang. Dieser Klang führt ihm auch die Feder, als er 1849 in St. Petersburg sein viertes Violinkonzert schreibt. Seit ein paar Jahren ist Vieuxtemps Solist am Hof des Zaren und unterrichtet am Konservatorium von St. Petersburg. Hector Berlioz, der große Stücke auf Vieuxtemps hält, nennt dessen viertes Konzert eine „Sinfonie mit Solovioline“. Was das heißt, hört man unter anderem im Finale: rund drei Minuten spielt das Orchester, mit Bläsern und Pauken farbig instrumentiert. Erst dann setzt die Geige ein, mit rasanten Läufen, extremen Lagenwechseln, gewagten Sprüngen, Mehrfachgriffen.

Musik 7

Henri Vieuxtemps

Finale aus Violinkonzert Nr.4 d-Moll, op.31

Itzhak Perlman, Violine

Orchestre de Paris, Daniel Barenboim, Leitung

Warner Classics 0825646130139 LC 02882

Das Finale marziale aus dem vierten Violinkonzert von Vieuxtemps. Itzhak Perlman war der Solist. Daniel Barenboim leitete das Orchestre de Paris.

Bevor gleich nach den Nachrichten die Kollegen von Treffpunkt Klassik übernehmen, hören wir in der SWR2 Musikstunde zum 200. Geburtstag von Henri Vieuxtemps noch die Romance für Violine und Klavier op.40. Vieuxtemps schreibt sie 1864. Noch lebt er mit seiner Frau und zwei Kindern auf seinem „Gut im Hayn“ bei Frankfurt. „Die schönsten Jahre meines Lebens habe ich sicher in Dreieichenhain verbracht“, erinnert sich Vieuxtemps später. „Es war eine Idylle mit himmlischer Ruhe und herrlicher Luft. In diesem entzückenden Aufenthalt schrieb ich einige Werke, die ich zu meinen besten zähle.“

Welche Werke das sind und wie sie klingen, dazu morgen mehr. Wir begleiten Henri Vieuxtemps dann außerdem nach Amerika und statten seinem vielbesuchten Salon einen Besuch ab. Jetzt hören wir Burkhard Godhoff und Eric Ingwersen mit der Romance für Violine und Klavier. Ich bin Sylvia Systemans und sage Tschüss. Machen Sie es gut.

Musik 8

Henri Vieuxtemps

Romance für Violine und Klavier, op.40

Burkhard Godhoff, Violine

Eric Ingwersen, Klavier

SWR 1908058